

Nassauischer Landwirt



Anzeigen

auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaues finden weiteste Verbreitung.
Druck und Verlag der
Simburger Vereinsdruckerei, S. m. b. H.

Erscheint Mittwoch.

Abonnements-Postpreis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Verantwortl. Redakteur: Dr. H. Eiber.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Boten.“

Nr. 6.

Limburg a. d. Lahn, 10. Februar.

1916.

Sport oder Gartenbau?

Bei einer öffentlichen Besprechung im letzten Sommer, die erörterte, was für Erhaltung von Volksgesundheit das wichtigere sei, Sport oder Gartenbau, äußerte ein Gartenbesitzer: Der Gartenbau, das sei der bessere Sport. — Diese offenbar einseitige Stellungnahme gab einer Gartenbauzeitung „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ — Frankfurt a. Oder — den Anlaß, durch Stellung der Preisfrage „Sport oder Gartenbau“ zu eingehenderen Darlegungen anzuregen. Nun liegt das Ergebnis vor. Genannte Zeitschrift beginnt mit dem Abdruck der durch Preise ausgezeichneten Arbeiten. Wir wollen die wichtigsten Grundgedanken hier zusammenfassen.

1. Der Sport ist im wesentlichen ein Betätigungsbereich des Großstadtmenschen, im besonderen der jüngeren Lebensalter. Er ist geeignet, den Körper zu stählen und kann, wo er nicht in schädliche Uebertreibungen ausartet und wo er nicht mit Vereinskneipen endet, der Volksgesundheit große Dienste leisten.

2. Der Gartenbau, soweit er als Nebenbeschäftigung betrieben wird, war bisher ein Gebiet, das der Mensch betritt, wenn er einen Ehestand gründet; die unverheiratete fröhliche Jugend wird an beschauliche Gartentätigkeit weniger zu fesseln sein. Der Gartenbau setzt, mit eigener Hand betrieben, den ganzen Körper in wohlthuende Bewegung, die Lungen atmen tief in freier Luft, alle Körperteile können gleichmäßig angestrengt werden. Die Gartenerträge sprechen für den Haushalt wesentlich mit. Vertiefung in die Schönheit der Natur und Beobachtung aller ihrer Lebensvorgänge gewährt hohen Genuß und bedeutet gewaltige Bereicherung der Anschauung und des Geisteslebens. Großstadtmenschen und Großstadtkinder besonders zu empfehlen.

3. Auf dem Gartenbau der großen Städte (Raubengärten) hat bisher eine Art Hoffnungslosigkeit gelastet, die die Tatkraft lähmt, Aufwendung von Kapital und gründliche Bewirtschaftung hindert: Der häufige Wechsel, wenn das Land zur Bebauung kam. Die großstädtischen Gemeinden werden künftig die Pflicht haben, Ländereien zur Verfügung frei zu halten, welche dauernd dem Kleingartenbau und der Kleintierzucht gewidmet bleiben.

4. Kleinbesitz — Eigenhaus mit Land — hat sich in Wirtschaftskrisen als außerordentlich widerstandsfähig erwiesen, als festhaft und kinderreich, als zuverlässiger Erzeuger verhältnismäßig großer Mengen von Nahrungsmitteln. Seine Weiterbildung — gegebenenfalls in Art von Kriegerheimstätten — bleibt eine wichtige Aufgabe von Staat und Gemeinde.

5. Die städtischen Verwaltungen haben bereits

vor dem Kriege für Sport und Gartenbau gesorgt. Sie müssen nach dem Kriege in erster Linie dem Kleingartenbau dauernde Stätten schaffen, aber auch dem nicht gewerbmäßigen Sport, besonders den leichten Lauf- und Ballsport, vermehrte Betätigung ermöglichen helfen. Die Plätze sollen über das Stadtgebiet zweckmäßig verteilt sein. Eine harmonische Verbindung von Kleingartenbau, Spiel- und Sportplätzen, Bieranlagen ist jetzt eine der wichtigsten Aufgaben städtischer Gartenkunst.

Wir verweisen unsere Leser für Genaueres auf die Preisarbeiten selbst und empfehlen, sie sich vom „praktischen Ratgeber“ in Frankfurt a. Oder zu erbitten. Versendung geschieht bei Berufung auf uns kostenfrei.

Gründet Darlehenskassenvereine!

Von Rud. Steppes-München.

Mit Recht wird in den verschiedenen Fachblättern von Zeit zu Zeit die Frage der Gründung von Darlehnskassen berührt, denn ihr Vorhandensein in einer Gemeinde kann äußerst segensbringend auf die Gemeinde und Nachbargemeinden wirken. Und so soll auch hier kurz die Frage, warum sich in jeder größeren oder wenigstens in zwei kleineren Gemeinden ein Darlehensverein befinden soll, erörtert werden.

Die heutige Landwirtschaft muß mit mehr Betriebskapital wirtschaften als früher. Denn gerade der teure Boden muß auch richtig ausgenutzt werden können. Dazu gehört aber intensivere Kultur des Ackerlandes, vorteilhaftestes Pflügen, Eggen, Walzen, Säen, die Verwendung besten Saatgutes usw. Die Einsicht und Fachbildung aber nützen schließlich wenig, wenn nicht so gehandelt werden kann, wie man es als richtig gelernt hat. Die Anschaffung tadellos arbeitender Pflüge für die einzelnen Bodenverhältnisse, guter Eggen, besonders auch Wiesen- und Scheibeneggen, krümelnder Walzen, guter Drillmaschinen und von Geräten, die eine tadellose Herstellung bestgereinigten Saatgutes verbürgen. Die Fühlungsnahme mit dem Abnehmer, die heute der Landmann suchen muß, erfordert aber mehr Betriebskapital, das der bäuerliche Landwirt zunächst nicht zur Verfügung hat, ehe nicht der erhöhte — übrigens auch nur zu bestimmten Zeiten des Betriebsjahres erscheinende — Reingewinn mehr Bargeld in die Wirtschaft zu bringen vermag. Da muß etwas da sein, das hilfebringend unter die Arme greifen kann, und das sind eben die Darlehenskassenvereine.

Als unbedingtes Erfordernis möchte ich aber hinstellen, wenn ich die ausgezeichnete Einrichtung der Darlehnskassen voll loben soll, daß dann die in der Gemeinde vorhandenen Ackerbauvereine, die Obst-, Rindvieh-, Pferde-, Schweinezuchtgenossen-

schaften und Vereine etc. dem Darlehenskassenverein — tatkräftig mitarbeitend — beitreten, sich anschließen. Einmal wird durch die große Mitgliederzahl der Darlehenskassenverein gleich stark und kann sogleich Hervorragendes leisten; und dann haben ja gerade solche Ortsvereine wieder den Vorteil, ihre Interessen leicht in Erfüllung bringen zu können, sei es, daß es sich um Obstbäume, um Viehen, um Zuchtschweine, sei es um Rindviehzucht- oder Pferdezuchtmaterial handle; es handelt sich um die weit günstigere Möglichkeit, mehr Betriebskapital richtig anzuwenden zu können. Man kann großzügiger, also wesentlich billiger die teuren Futtermittel einkaufen usw.

Jedes Mitglied des Darlehenskassenvereins sollte aber auch Mitglied des landwirtschaftlichen Vereins bzw. der Landwirtschaftsgesellschaft sein, denn diese Vereine tun so viel, den vaterländischen Vereinen zur freudigen Entwicklung zu verhelfen, tun so viel für praktische und theoretische Aufklärung, die heute so notwendig ist! Ist ein Darlehenskassenverein da, so kann man nicht mehr mit der Ausrede kommen: „Solche Aufklärungen und Versuche und Beweise richtig betriebener Wirtschaft sind ja recht schön, aber dazu gehört mehr Betriebskapital, das mir eben mangelt!“ Der Darlehenskassenverein hat natürlich die Aufgabe nicht, für zwecklose oder überflüssige oder für in einer Wirtschaft weit verfrühte Pläne Geld auszuliehen; andererseits sind sie wie die einzelnen angeschlossenen landwirtschaftlichen Vereine dazu da, die flüssigen Mittel für die notwendige Anschaffung von Maschinen, Futtermitteln, Zuchtmaterial aller Art usw. zu schaffen. Der Einzelne kann als Mitglied der Darlehenskasse Kapital für notwendige Baulichkeiten erlangen. Vor Ausführung zu massiver Bauten ist übrigens zu warnen, wie vor Kauf von Grundstücken, solange nicht die vorhandenen Acker und Wiesen auf die Höhe der Kultur gebracht worden sind. Hiefür — für Kultur der Acker und Wiesen — ist geborgtes Betriebskapital in erster Linie anzuwenden, und es bringt dann auch die Zinsen, daß sich das Kapital wieder abschreibt und schließlich dauernde, erhöhte Rente abwirft.

Es sollten nach dieser Richtung mehr Versammlungen und Vorträge in abseits gelegenen Ortschaften gehalten werden und speziell über die Wichtigkeit der Darlehenskassen und die Erfahrungen anderer schon bestehender gesprochen werden. Es gibt tatsächlich auf dem platten Lande noch manche Gemeinde, in welchen der Getreidebau und die Viehzucht (Schweinezucht besonders!) sicherlich um ein Drittel erhöht werden könnte, wenn hiezu anfangs das Betriebskapital vorhanden wäre. So schreibt im Wochenbl. d. Landw. Ver. i. Bayern ein kleiner Landwirt: „Ich wohne in einer Gemeinde, in welcher zwei Ortschaften mit Rindvieh den Weidetrieb in einer großen Staatswaldung haben; in

diesen zwei Ortschaften sind zusammen 40 kleine und größere Landwirte; wenn sich nur jeder im Durchschnitt zwei Buchschweine ankaufen würde, und mitweiden ließe, wären das 80 Stück Mutter-schweine; rechnen wir pro Jahr auf ein Mutter-schwein auf zwei Würfe 10 Stück Junge, so gäbe das jährlich 800 Stück Ferkel, das würde gewiß für die 40 Landwirte eine schöne Einnahme abwerfen und die Gemeinde wäre mit Ferkeln versorgt; so aber muß jeder zur weitentfernten Stadt fahren und dort bei den Händlern sehr teuer einkaufen. Hier fehlt es bloß an der Anleitung und im Anfang an dem nötigen Betriebskapital. So und ähnlich sieht es noch in vielen Gemeinden aus. Und sollen dann nach meiner Ansicht, wenn in einer Gemeinde mehrere Vereine oder Genossenschaften bestehen, doch alle dem Darlehenskassenvereine angehören und es sollten die einzelnen Vereine einträchtig zusammenarbeiten. Auch wären auf dem flachen Lande an den Staats- und Lokalbahnen durch Zusammenschluß mehrerer Darlehenskassenvereine mehr Lagerhäuser zu bauen, damit die Landwirte nicht 4-6 Stunden weit zur Stadt, wo sich ein Lagerhaus befindet, ihr Getreide fahren und verkaufen müssen und auch ihren Bedarf an Kunstdünger, Kraftfuttermitteln, Sämereien usw., welche man nicht immer waggonweise beziehen kann, dort einkaufen können; so würde der Landwirtschaft sehr viel Zeit und Arbeitskraft erspart. Jedem Lagerhaus wäre eine kleine Maschinen- und Geräteabteilung anzugliedern, damit nicht der Landwirt auf dem flachen Lande seinen Bedarf immer von dem Händler decken muß, und, wenn er einen Ernteertrag braucht, lange hin und her schreiben und schicken muß, bis er das richtige erhält. Schließlich sollten von den Darlehenskassenvereinen solche Maschinen und Geräte, welche sich nicht jeder Landwirt anschaffen kann, angekauft und ihren Mitgliedern gegen eine Benützungsgeld (z. B. Wiegwagen, Treure, Schrotmühlen, Dampfschneidapparaturen, Motorpflüge, Untergrundpflüge, Wieseneggen usw.) zur Verfügung gestellt werden; auf diese Art und Weise könnte vielen Landwirten ein großer Nutzen und Vorteil verschafft werden."

Aus den angeführten Gründen mag die Anregung zur Gründung von Darlehenskassen voll be-rechtigt sein.

Zeitgemähes vom Tage

J. Barfuß.

Die Winterfaat, die in ganz Deutschland gut zur Bestellung gekommen ist, hat bis anfangs 1916 nicht durch Witterungseinflüsse gelitten, sodas auch das Brotform für die 1916er Ernte gut werden kann. Bei uns im Westen herrschte andauernd mil-des Wetter; jedoch kann der Februar noch große Stöße bringen, deshalb müssen Kartoffelgruben, Ge-müsegärten, Obstkeller, Nahrungsmittelvorräte noch gut unter dem Winterdickicht bleiben. Denn in den letzten Jahren war gerade der Februar ein echter Wintermonat. Anzeichen wird der ganze Winter 1915/16 sehr wechselreich verlaufen, sodas es sozusagen den ganzen Winter möglich ist, Feld- und Gartenbauarbeiten beliebig vorzunehmen. Da-durch können die landbebauenden Kreise in die Wege leiten, das die Arbeiten nicht alle bis zum Frühjahr hinaus gedrängt zu werden brauchen. Dieses ist um so vorteilhafter für die Kriegszeit, weil Arbeiter an und für sich schon rar sind, und mancher Landwirt, der sonst den Pflug handhabte, arbeitet jetzt mit dem Gewehr oder der Kanone für das Vaterland. Durch die gute Bebauung der Acker und Gartenflächen ist die Lebensmittelversorgung im Jahre 1915 glatt verlaufen, wenn auch die Preise für manche Lebensmittel sehr hoch sind. So-wie nun die Lebensmittelversorgung im Jahre 1916 zum größten Teil durch die deutsche Landwirtschaft geschehen ist, so wird auch im Jahre 1916 die Rege-lung der Nahrungsmittelversorgung gute Wege haben, selbst wenn in den ersten Monaten kein Frieden zu erwarten sein sollte. Trotzdem aber sehnt sich die Mehrzahl nach einem glücklichen Frie-den, der Deutschland wieder geordnete Geschäfts- und Lebensverhältnisse gibt. Demgegenüber muß aber auch wieder betont werden, das sich die Brot-farte gut eingebürgert hat und der Deutsche in sei-nem Sinn für Ordnung und Notwendigkeiten alles

so hinnimmt, wie es die Lage des Lebens heischen. Die auferlegten Beschränkungen des Publikums kommen allerdings stellenweise unerwartet, aber trotzdem hofft man sie glücklich zu überwinden in Erwartung besserer Zeiten. Die Reichskartoffel-stelle hat jetzt soviel Kartoffeln zur Verfügung, so das sie allen Ansprüchen genügen kann. Auch sind die westlichen Industriebezirke, welche eine dichte Bevölkerung haben, in diesem Jahre 25% besser versorgt, als im Jahre 1914/15. Im Vorjahre waren in diesen Gegenden die Kartoffeln rar und um nun auch für Januar, Februar usw. der ärme-ren Bevölkerung reichlich Kartoffeln zuzuliefern zu lassen, müssen die lagernden Kartoffeln vor Frost geschützt werden. Viele Städte beteiligten sich auch nach Neujahr lebhaft an dem Kartoffelverkauf, so das auch bis zur neuen Kartoffelernte an eine gleichmäßige Verteilung der Kartoffeln gedacht werden kann. Die deutsche Landwirtschaft hat auch nach dieser Richtung die Hauptnahrung währe des Krieges verschafft, und sofern schon jetzt die da-zu aussersehenen Ackerflächen genügend vorbereitet werden, wird auch bei günstigem Sommerernte die Kartoffelernte des Jahres 1916 reichlich aus-fallen. Unbedingt sind jetzt schon anfangs des Jah-res Vorbereitungen zu treffen und Saatkartoffeln anzukaufen und vor allen Dingen vor Frost zu schützen. Das nun die Eisenbahnverwaltung den Transport der Kartoffeln auf der Eisenbahn mit-telst geschlossenen Eisenbahnwagen bewerkstelligt, ist für die gemeinnützige Verteilung der Kartoffeln von hohem Wert. Denn hierdurch ist der Eisen-bahntransport gesicherter als in offenen Wagen. Es ist auch danach zu streben, das den Saatkartof-feln ein geschlossener Wagen zur Verfügung steht. Denn frieren die Saatkartoffeln auch nur etwas an, so blühen sie an Keimkraft ein und der Verlust an Geld und Speisekartoffeln. Man sichere sich früh ge-nug gute keimfähige Saatkartoffeln. Desgleichen ist dieses auch mit Saatgerste und Saathafer zu be-achten, weil in manchen Gegenden Deutschlands die Keimfähigkeit des Hafers und der Gerste zu wünschen übrig läßt. Jedenfalls müssen die land-wirtschaftlichen Vereine, welche einen gemeinsamen Bezug von Saatgerste und Saathafer in die Wege leiten, mit dem Ankauf vorsichtig sein. Zudem wollen einzelne Handelskammern für Felder 300 Meter und mehr über dem Meere pro Hektar 2 1/2 Doppelzentner Saathafer verlangen. Jedenfalls bringt man dieses mit der stellenweise schlechten Keimfähigkeit des Hafers zusammen. Uebrigens soll auch im Februar schon mit der Bestellung von gärtnerischen Sämereien begonnen werden. Hat man vom Vorjahre noch alte Sämereien, so sehe man diese nach, und vor allen Dingen prüfe man sie vorerst auf ihre Keimfähigkeit. Obgleich in die-ser Kriegszeit alle Samen ausgenutzt werden müs-sen, dennoch verwende man keinen schlecht keimen-den oder durch Alter an Keimkraft minderwertigen Samen für eine Haupternte. Denn durch das schlechte Keimen der Samen wird Land vergeudet, weil Lücken entstehen. Sowie nun der Auswahl der Sämereien auch in diesem Kriegsjahr eine beson-dere Beachtung geschenkt werden muß, so ist auch danach zu streben, mehr ausländische Futtermittel für die Viehhaltung zu verwenden. Durch die Ver-wendung der ausländischen Futtermittel hat die deutsche Landwirtschaft auch die Kraft, die Viehhal-tung noch auf einer nutzbringenden Stufe zu hal-ten. Keinesfalls darf man in dem Bezug solcher Futtermittel erlahmen, denn je mehr die Futtermittel erlahmen, desto mehr Milchvieh kann auch herangezogen werden. Zu diesem Zweck kann der Staat Kraft-futtermittel ankaufen und durch die landwirtschaft-lichen Vereine usw. verteilen lassen. Kann der Milchviehzüchter preiswürdig solches Kraftfuter-mittel dem Milchvieh verfüttern, so wird der Milch-ertrag der einzelnen Milchtiere auch größer. Die Knappheit der Milch ist auf dem deutschen Milch-markt schon sehr fühlbar, so das in mancher Familie schwarzer Kaffee getrunken werden muß. Stellen-weise sogar verlangt die Polizei für Milchlieferung an kranke Personen ein ärztliches Attest. Bie't man nun die Knappheit an Milch und Butter im ganzen Deutschen Reich in Betracht, so muß es ein-leuchten, das eine vermehrte Einfuhr von auslän-dischen Kraftfuttermitteln der Regulator sein kann für die bessere Milchversorgung der Bevölkerung.

Wenn das Butterausfuhrverbot in Dänemark tat-sächlich aufgehoben wird, so kann die dänische Butter mehr auf den deutschen Markt kommen. Da Däne-mark auch eine große Milchproduktion hat, so winkt hier auch eine gute Bezugsquelle für Milch, selbst auch dann noch, wenn nur diese dänische Milch in den nächsten deutschen Grenzstädten Absatz findet. Die in denjenigen Gegenden selbst gewonnene Milch kann dann für den Transport mit der Eisen-bahn in entfernt liegende Gegenden in Betracht kommen. Jedenfalls wird dieser Anstausch mit Milch noch eine gute Milchversorgungsmöglichkeit sein. Neben Brot-, Fleisch- und Milcharten kommen die Butterarten, so das auf den Kopf der Bevölkerung pro Woche 1/4 Pfund Butter gerechnet wird. Bei der Knappheit der Butter, fallen Speisen, welche hauptsächlich mit Butter zubereitet werden, von dem Frühstückstisch.

Landwirtschaft Futtermittelabgabe

Die amtliche Futtermittelverteilungsstelle, die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., Schiller-strasse 25, gibt inländische Kleie zunächst in folgen- den Mengen ab:

- für jedes St. Rindvieh 60 Pfd.
- für jedes St. Schwein (unter 2 Monaten) 40 Pfd.
- für jedes St. Pferd 20 Pfd.

unter der Bedingung, das gleichzeitig außer diesen Mengen 1/3 derselben an ausländischer Kleie über-nommen wird. Wenn also 3 Zentner inländische Kleie abgegeben werden, muß 1 weiterer Zentner ausländische Kleie bezogen werden.

Mit den abgegebenen Mengen ist sparsam um-zugehen; sie müssen 4-6 Wochen ausreichen. Eine Verpflichtung, die gleiche oder ähnliche Menge in den nächsten Monaten zu verteilen, wird nicht übernommen.

Für jedes Pferd werden 2 1/2 Pfund Mais oder Maisschrot für den Tag, also für den laufenden Monat 75 Pfund Mais oder Maisschrot abge-gaben.

Kleie und Mais sind schriftlich oder persönlich bei den Unterverteilungsstellen mit Angabe des Tierbestandes an Pferden, Rindvieh, Schweinen (unter 2 Monaten) und Ziegen anzufordern. Wer hierbei falsche Angaben über seinen Tierbestand macht, wird strafrechtlich verfolgt, und von dem Bezug inländischer Kleie und Mais für den näch-sten Verteilungsabschnitt ausgeschlossen.

Die aus dieser Verteilung zur Verfügung stehenden Mengen sind bis zum 20. Februar d. J. in Empfang zu nehmen.

Nutzung des Frostes. Bei dem ver-ringerten u. vielfach minderwertigen Zugmaterial sollen die Vorteile des gefrorenen Bodens möglichst ausgenutzt werden. Dieses gilt in erster Linie für das Düngerverfahren. Auf gefrorenem Boden zieht ein Pferd mit Leichtigkeit Lasten, die zwei Pferde auf weichem nachgiebigem Boden nur mit Anstrengung fortbewegen. Auch bei den Holzschlägen ist das Frostwetter von Bedeutung.

Düngerverfahren im Winter. Manche Land-wirte scheuen sich, die Transporterleichterungen des Winters im Düngerverfahren auszunutzen, weil sie glauben, das der Frost den Dünger minderwertig macht. Das ist aber nicht der Fall, der Dünger ver-liert dadurch nur Wasser, aber keine düngenden Be-standteile. Im Gegenteil wird der Dünger durch die Frostkruste gegen Verdunstung geschützt.

Thomas mehl hat sich in den letzten Deze-mber bewährt, das ohne seine Mitwirkung kaum noch Stalldüngung gedacht werden kann. Es ist daher ein Glück, das die Werke immer noch einen Prozentfuß der früheren Lieferungen abgeben kön-nen. Was jetzt gebart werden muß, muß nach dem Kriege durch kräftige Düngung wieder nachgeholt werden. Am besten stehen sich in dieser Kriegszeit die Landwirte, welche die oft anempfohlene Vor-

ratsdüngung anwandten und nun ihren Ernten einen Vorrat der kostbaren Phosphorsäure gesichert haben.

Die Wiesen dürfen im Kriege nicht vernachlässigt werden, da sie die Grundlage zur Ernährung für unseren Viehstand bilden. Außer den noch vorhandenen Kunstdüngern führe man ihnen ein Gemisch von veräohreter Nauche u. Rinderblut, dann auch Strafenlehm, Schlamm aus Straßengruben und wenn möglich Kompost zu. Jede Gabe lobnt sich. Wo keine Bewässerungsanlage vorhanden, schaffe man welche. Ein Netz kleiner Gräben kann hier schon Wunder wirken. Für die Heuernte fertig man jetzt im Winter Heu- und Kleereiter, Trodengestelle aller Art an. Kriegsinvaliden können hier wertvolle Dienste leisten.

Kriegsinvaliden und Landwirtschast. Die Verwendung der Kriegsinvaliden in der Landwirtschaft soll allgemeine Aufmerksamkeit zugewandt werden. Tausende können sich hier nützlich machen. Diese Arbeiten können den Kräften und Fähigkeiten angepaßt werden, sie können die Beschädigten stärken und zerstreuen und doch für die Landwirtschaft von Wert sein. Und je mehr heute wir dadurch zuführen, um so besser für die Zukunft.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Vom Setzen der Reben. Mit dem Monate Februar bringt der Weinberg wieder mehr und mehr Arbeit. Die Blindreben werden geschnitten und bis zur Pflanzung im kühlen Keller aufbewahrt oder auch im Freien in die Erde eingegraben. Vor der Pflanzung werden sie dann etwas vorgetrieben, indem man sie einige Wochen vorher mit dem unteren Ende in Wasser stellt oder sie 6-8 Wochen in Dunstgruben bringt. Die Anpflanzung neuer Weinberge mit Blindreben ist in den meisten Gegenden üblich, da eine Bepflanzung mit Wurzelreben sich viel teurer stellt. Die in manchen Ratsschlüssen gewünschte Anzucht aus Samen eignet sich für den zweckdienlichen Betrieb gar nicht, da die Sämlinge stark ausarten und oft der Mutterrebe kaum noch ähnlich sind.

Flaschenreif. Die Reute werden nervös. Sie können nicht mehr warten. Wenn in diesem Jahre ein guter Tropfen wächst, will man ihn schon im nächsten Jahre im Keller haben. Das geht wohl, und der Weinbändler macht es auch, aber der Wein wird auch danach. Er baut sich nicht aus. Der Wein soll erst in Flaschen gefüllt werden, wenn er dazu reif, das heißt, alt genug und glanzhell ist. Im andern Falle wird er nicht nur trübe, sondern auch schleimig und zähe. Die meisten Weine sind erst nach 3-4 Jahren flaschenreif.

Forstwirtschaft und Jagd.

Anpflanzung von Bösungen. Die Bösungen werden in manchen Betrieben noch immer stiefmütterlich behandelt, ja sie bringen durch Erdrutsche usw. noch immer manche Verlegenheit. Erdrutsche aber entstehen besonders bei Ansammlungen von Wasser im Innern der Bösungen. Diese Wasseransammlungen müssen durch Drainage usw. zuerst abgeleitet werden. Dann geht man zur Bepflanzung über. Zu empfehlen sind strauchartige, tiefwurzelnde Pflanzen, wie Weiserle (für feuchte), Akazie, Birke, Hahel, Legföhren, Salweiden. Diese Hölzer bringen bei planmäßigen Umtrieb immer noch einen sicheren, kleinen Nutzen.

Ausnutzung des Frohwetters im Forstbetrieb. Durch starkes Frohwetter wird die Abfuhr aus Schlägen, die sonst schwer zu erreichen sind, erleichtert oder geradezu ermöglicht. Während man sonst oft große Umwege machen muß, um lumpyge feuchte Gebiete zu umgehen, kann man jetzt geraden und meist ebenen Weg benutzen. Während der offenen Zeit muß alles zur Abfuhr vorbereitet und bereitgestellt werden.

Obst- und Gemüsebau.

An der Königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- u. Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. finden im Jahre 1916 folgende Unterrichtskurse statt:

- 1. Oeffentlicher Nebelauskursus am 14. u. 15. Febr.
2. Obstbaukursus in der Zeit vom 14. bis 26. Febr.
3. Baumwarterkursus in der Zeit vom 14. bis 26. Februar.

- 4. Pflanzenchutzkursus in der Zeit vom 15. bis 17. Juni.
5. Obstbaumachkursus in der Zeit vom 24. bis 29. Juli.
6. Baumwarterkursus in der Zeit vom 24. bis 29. Juli.
7. Obstverwertungskursus für Männer in der Zeit vom 31. Juli bis 10. August.
8. Obstverwertungskursus für Frauen in der Zeit vom 14. bis 19. August.

Das Unterrichtshonorar beträgt: Für den Kursus 1: nichts. Für den Kursus 2 und 5: Preußen 20 M., Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 M. Preussische Lehrer sind frei. Personen, die nur am Nachkursus (Nr 5) teilnehmen, zahlen 8 M., Nichtpreußen 12 M.

Für den Kursus 3 und 6 wird ein Honorar von 10 M. erhoben. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 6) teilnehmen, haben 5 M. zu zahlen.

Für den Kursus 4: Preußen und Nichtpreußen 10 Mark.

Für den Kursus 7: Preußen 10 Mark, Nichtpreußen 15 Mark.

Für den Kursus 8: Preußen 6 Mark, Nichtpreußen 9 Mark.

Anmeldungen sind unter Angabe der Staatsangehörigkeit zu richten an die Direktion der Königlichen Lehranstalt. Wegen Zulassung zum Nebelauskursus (Nr. 1) wollen sich Personen aus der Provinz Hessen-Rassau an den Herrn Oberpräsidenten in Cassel, Nichtpreußen an ihre Landesregierung wenden.

Weitere Auskunft ergeben die von der Lehranstalt kostenlos zu beziehenden Satzungen.

Zum Schluß wird noch bemerkt, daß die unter 2., 3., 5. und 6. aufgeführten Kurse Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden sind.

Der Direktor: Wortmann.

Kriegsgemüsebau (2. Bebauungsplan - Samenbestellung). Die Ernte in Gemüsesamen ist im vergangenen Herbst zum Teil schlecht ausgefallen, und es kann heute schon gesagt werden, daß wenn wir tiefer ins Frühjahr hinein kommen, eine gewisse Knappheit in einzelnen Samereien eintreten wird und die zurzeit schon gestiegenen Preise für Gemüsesamen eine weitere Steigerung erfahren werden. Dies mahnt dazu, einerseits den für unser Gemüseland benötigten Samen möglichst frühzeitig zu bestellen, andererseits aber auch im Interesse unserer Rebenmenschen nicht mehr zu bestellen, als wir für die Saat in diesem Jahre wirklich benötigen. Gerade in letzterer Beziehung wird nämlich seitens der Anfänger zu ihrem Schaden fast immer gefehlt und weit mehr bestellt als tatsächlich nötig ist. Zu dicke Saat u. schlechtes Gedeihen der ausgehenden Pflänzchen einerseits, bzw. ein Schwinden der Keimkraft bei den übrig bleibenden Samenresten mit der Zeit u. ein mangelhaftes Aufgehen und eine dadurch bewirkte Schwächung des nächstjährigen Ertrages bei Verwendung der neuer übrig bleibenden Samereien andererseits sind die unausbleiblichen Folgen dieses Fehlers. Freilich hat der Laie in den allermeisten Fällen eine Ahnung davon, welche große Anzahl von Samenkörnern auf ein Gramm geht, weshalb es für Gemüsesamen, soweit sie für unseren gegenwärtigen Anbau in Betracht kommen, verrotten sei. Es entfallen im Durchschnitt auf ein Gramm:

Table with 2 columns: Gemüseart and Menge in Korn. Includes items like Mohrrüben (nicht abgerieben), Spinat, Schwarzwurzel, Zwiebeln, Kopfsalat, Erbsen, Petersilie, Rauch (Porree), Kohlrabi, Buschbohnen, Gurken, Wirjing, Grünföhl, Kapuzinen.

Wir benötigen also, wenn wir nach Vorstehendem unseren Samenbedarf feststellen und für Spinat, Mohrrüben, Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Kopfsalat, Erbsen Kohlrabi, Gurken und Wirjing je ein Beet

zur Heranzucht von Seckpflanzen und Sappen- u. Gewürzkräutern verwenden unter Zugrundlegung einer Beetfläche von 10 Quadratmetern folgende Saatmengen:

Table with 2 columns: Gemüseart and Menge in Gramm. Includes items like Spinat, Mohrrüben, Schwarzwurzel, Zwiebel, Kopfsalat, Erbsen, Petersilie, Rauch (Porree), Buschbohnen (2 Beete), Kohlrabi, Gurken, Wirjing, Grünföhl, Kapuzinen.

Wir erleben hieraus, daß wir verhältnismäßig sehr wenig Samen benötigen und dabei doch eine völlig ausreichende Ernte erzielen können, sofern wir nicht veräunnen, uns an eine velle Samenhandlung zu wenden, deren Ruf uns für Lieferungen besser keimfähiger Samen verbürgt. Die Wahl der einzelnen Sorten können wir der betreffenden Firma ruhig überlassen, nur sei mit Rücksicht eine mögliche Ausdehnung der Erntezeit empfohlen, speziell bei Mohrrüben eine frühe (kurze) und eine späte (lange) Sorte gemischt, bei Schwarzwurzel eine einjährige Sorte, bei Kopfsalat 3 Gramm frühe, 2 Gramm mittelfrühe und 1 Gramm späte Sorte gemischt, bei Petersilie die Wurzelpetersilie, bei Kohlrabi 3 Gramm frühe, 1 Gramm späte Sorte, bei Buschbohnen 125 Gramm frühe und ebensoviel späte Sorte sowie bei Wirjing eine späte Sorte zu beordern. Angesichts des verhältnismäßig sehr kleinen Quantums, das der Einzelne für sein Gärtchen braucht, ist sehr empfehlenswert, wenn mehrere Besitzer sich zusammenschließen und gemeinsam bestellen, wobei immerhin getrocknete Verpackung bzw. Verwiegung vorgezogen werden kann. Trotz letzterer Vorschrift erleichtert man der Samenhandlung durch solche gemeinsame Bestellung den Bestand nicht unwesentlich und kommt auch selbst nicht nur hinsichtlich des Preises etwas billiger weg, sondern verbilligt sich auf alle Fälle auch das Porto für Bestellung und Ueberbringung des Samens durch Verteilung desselben auf mehrere Besteller. Das Einfordern von Samenkatalogen und das Bestellen nach diesem ist für den Anfänger nicht empfehlenswert. Er wird dabei anfordern der in den Katalogen enthaltenen Abbildungen und Anpreisungen vielfach verleitet werden, nach der einen oder anderen Neuzüchtung zu greifen, die ja in der Hand des Verussgärtners wohl auch halter mag, was ihr Züchter von ihr verspricht, während sie dem Anfänger in den meisten Fällen aber nur Enttäuschung bereitet. Frühzeitige Bestellung sei zum guten Schluß nochmals besonders empfohlen. Spätestens gegen Ende des ersten Drittels des Monats Februar sollte unsere Samenbestellung abgehen, denn es könne unter Umständen 1-2 Wochen vergehen, ehe bei der um diese Zeit stets starken Inanspruchnahme der Samenhandlungen die Reihe der Erledigung an sie kommt.

Der gelbe Edelapfel ist einer unserer besten Wirtschaftsapfel, der besonders wegen seiner Widerstandsfähigkeit gegen niedrige Temperaturen eine wichtige Sorte zur Verbreitung in rauhen Lagen ist. Seinen Namen hat dieser Apfel von seinen schönen, regelmäßig gebauten Früchten. Er bildet kräftig wachsende, gesunde Bäume mit breiten Kronen und gedeiht sowohl in feuchten als in trockenen Lagen. Ohne in einzelnen Jahren außerordentliche Massenerträge zu geben, ist er wegen seiner durch die wetterharte Blüte bedingten regelmäßigen Erträge sehr fruchtbar. Er bringt alle zwei Jahre gute Ernten. Der gelbe Edelapfel ist ein Winterapfel, reift im Oktober und hält sich gut bis in den Januar hinein. Die Frucht ist etwa halbkugelförmig oder mehr flach und sehr regelmäßig gebaut; das pomologische System reißt den gelben Edelapfel unter die Blattäpfel ein. Der Kelch ist offen und sitzt in flacher, mit feinen Falten versehenen Einsenkung. Der Stiel ist kurz und dick, verholzt oder fleischig, die Stielhöhe ist weit, tief und meist hart berostet. Das Bestechende an dem Apfel ist die harte, glänzende, zitronengelbe Schale, die an der Kronenseite nie rot, sondern nur goldgelb wird. Die zerstreuten Schalenpunkte sind besonders sonnens

seits deutlich. Das Fleisch ist gelblich-weiß und fein, der Geschmack etwas säuerlich. Das Kernhaus ist hohladig, die weiten Kernhauskammern enthalten viele gut ausgebildete Kerne. Der gelbe Edelapfel wird im Feld wie im gärtnerischen Obstbau als Hochstamm angepflanzt.

Kalkanstrich der Obstbäume. Da der Kalkanstrich ein gutes Frostmittel ist und Moose und Flechten abtötet und so für eine bessere Rindenaftung sorgt, ist er noch immer zu empfehlen. Doch muß der Kalkmilch ein Stoff zugefügt werden, der die Farbe der Kalkmilch nicht verändert, der die Kalkmilch besser halten läßt und der ihre Wirkung erhöht. Dabei soll der Kalkmilchanstrich mit $\frac{1}{4}$ der Masse mit Schacht-Obstbaumkarbolineum vermischt werden. Dann erst tritt die Wirkung ein, die der Kalkmilch zugeschrieben wird. Durch den Karbolineumzusatz werden alle Insekten und alle Eier getötet. Karbolineum durchwandert die toten Rindenschichten und übt seine ätzende Wirkung aus auf das verdeckte Getriebe. Karbolineum vernichtet alle Moose und Flechten. Es löst die toten Rindenschuppen und befreit somit die Stammeinigung. Vor allem gibt Karbolineum der Rinde eine große Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse. Wer einige Jahre den Zusatz von Karbolineum zum Kalkanstrich gemacht hat, wird bald zu reinen Anstrichen mit verdünntem Karbolineum (2-30 Proz.) übergehen, denn der Karbolineumanstrich wirkt sicherer und vielseitiger als der Kalkanstrich.

Die Winteraster. Die Winteraster gehört zu den schönsten und dankbarsten von allen Winterblüheren. Dazu kommt noch, daß sie ganz außerordentlich leicht zu kultivieren ist und an Reichthum der Farben und Formen allen übrigen übertrifft. Die Anzucht der Winteraster und ihre Vermehrung geschieht durch Samen u. Stecklinge. Der Samen gelangt im Dezember u. Januar zur Keimung, und wenn dieser von einem Sortiment ausblühender, großblumiger Astern gesammelt wird, so darf man sich auf die schönsten Ueberraschungen durch neue, schöne Varietäten gefaßt machen. Der Same wird im Februar oder März in eine gewöhnliche Saatschale oder auch in einen einfachen Topf mit auter Erdenlage gesetzt und bis Mai, Juni in einem mäßig erwärmten Zimmer gut feucht gehalten. Nachdem sie vier bis fünf Blättchen haben, werden sie in größere Kästen und Ende Mai ins freie Land gesetzt. Von Zeit zu Zeit werden die Pflanzen entkräftigt, damit die Sträucher kräftiger und buschiger werden, und anfangs Oktober setzt man die Pflanzen in die Töpfe, worin sie blühen sollen. Hat man gute Sorten, so kann man ebenso leicht durch Stecklinge vermehren. Dies kann man von April ab bis Juli machen; sie bewurzeln sich leicht und wachsen wie Unkraut. Die im April abgesetzten kann man durch mehrmaliges Kröpfen buschiger machen als die spät abgesetzten. Es ist zu bedauern, daß man noch immer so viele wertlose, einfache Sorten sieht, da sich auch die feineren und die Prachtformen mit derselben Leichtigkeit ziehen lassen.

Vieh- und Geflügelzucht.

Kartoffelfütterung. Die Kartoffelaufnahme vom 17. Januar verlangt Angaben über die Kopfzahl der Familien, der vorhandenen Kartoffelmengen über zwanzig Pfund, sowie über die Anzahl der im Betriebe gehaltenen Kühe und Schweine. Dem Landwirt soll von seinen Kartoffeln nicht nur Selbstverbrauch und Saat bleiben, sondern auch ein gewisser Teil als Viehfutter. Es ist dieses zu begreifen, weil dadurch viel Vieh erhalten werden kann. Wird der Landwirtschaft nicht die Möglichkeit geboten, das Vieh zu erhalten, so wird die Knappheit an Fleisch, Fett und Eiern zunehmen. Selbstverständlich darf durch die Viehfütterung die Volksernährung nicht in Gefahr kommen, aber bei einer richtigen Verteilung wird die Volksernährung durch die Viehhaltung nicht verschlechtert, sondern verbessert.

Euterkrankheit. Eine der bösesten Euterkrankheiten ist die Aktinomykose oder Strahlenpilzkrankheit. Dieser Pilz tritt entweder durch Verletzung oder auch durch die Zitzenöffnungen in das Innere des Euters. Sie verursacht im Euter bohnen- bis faustdicke Knoten, die manchmal nach außen durchbrechen u. gelbe, übelriechende Herde enthalten. Kühe, die von dieser

Euterkrankheit befallen sind, trennt man und schlachtet sie am besten ab. Eine Heilung ist schwer möglich, aber eine Weiterverbreitung wahrscheinlich.

Kohlstrünke werden fein geschnitten und mit einem leichten Sodazusatz gefocht. Sie ergeben ein gutes, gerne gefressenes Futter. Auch Hühner nehmen gerne gehackte und gefochte Kohlstrünke.

Hebung der Kleintierzucht. Die Hebung der Kleintierzucht ist eine wichtige Arbeit, die sofort nach dem Kriege in Angriff genommen werden muß. Die Zahl der Ziegen allein kann in manchen Orten verdrei- und vervierfacht werden, ohne daß Futterknappheit eintritt. Diese Ziegen können von dem Leben, was heute noch in Wald u. Feld, an Gruben, Böschungen und Seden zu Grunde geht. Das Herbeischaffen des Futters ist ein Sport für die Jugend. Laufenden von vergessenen Stunden können mit Gartenarbeit u. Kleintierzucht ganz anders ausgefüllt werden, u. wenn besonders den Städtern Gelegenheit geboten wird, werden sie gerne Gebrauch davon machen.

Kartoffelmarktbericht

von Wilhelm Schifftan, Breslau V, Kartoffelgroßhandlung.

Vom 31. Januar bis 7. Februar 1916.

Die vergangene Woche brachte bei stärker werdender Nachfrage ein nun geringes Angebot in Speisekartoffeln.

Der freie Handel hat sich fast ausschließlich als Kommissionär in den Dienst der Durchführung der behördlichen Beaufsichtigungsgeschäfte gestellt und ist daher nicht in der Lage, mit eigenen Angeboten an den Markt zu treten.

Da der Großhandel ohnehin niemals, auch nicht in Friedenszeiten, Lager unterhalten hat, ein solches somit auch jetzt nicht unterhält, der Kleinhandel aber fast durchweg über eigene Lagerbestände nicht mehr verfügt, sondern, soweit er sich überhaupt noch zu betätigen Gelegenheit hat, sogen. Kommunkartoffeln zum Verkauf bringt, muß sich das Angebot von Kartoffeln ausschließlich auf diejenigen Mengen beschränken, welche auf Grund der gesetzlichen Maßnahmen vom Erzeuger dem Verbraucher zugeführt werden sollen.

Die Aufhebung des § 7 der Kartoffelverordnung vom 5. Oktober, wonach die 10% beschlagnahmten Kartoffeln nicht mehr bis 29. Februar zur Verfügung zu halten sind, in Verbindung mit einer Bekanntmachung der Reichskartoffelstelle, wonach die bis 15. Februar auf Grund von Ausweisarten mit 1,25 M Zuschlag nachträglich gekauften Kartoffeln gleichfalls nach dem 29. Febr. nicht mehr geliefert werden brauchen, hatte eine gewisse Verwirrung des Marktes zu Folge, zumal für Anfang April eine weitere Preiserhöhung angekündigt worden ist.

Mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Tagen in vielen Teilen des Ostens Frost geherrscht hat, konnten die Ablieferungen ohnehin nur zögernd erfolgen.

Inzwischen ist auch bekannt geworden, daß bei der geplanten Neuregelung der Frühjahrskartoffelverpflanzung das Angebot der Kartoffeln aus den Uberschußgebieten und soweit die Versorgung der vorwiegend westdeutschen Bedarfsgebiete nunmehr ausschließlich in die Hände der östlichen Landwirtschaftskammern gelegt werden soll, die ihrerseits durch Einrichtungen, welche sie schaffen, selbständig die Bedarfsregelung übernehmen sollen.

Für diesen Zweck von den Landwirtschaftskammern ausgewählte Händler, sollen dabei als Kommissionäre dieser Einrichtungen mit tätig sein.

Nachdem inzwischen auch bei Fabrikkartoffeln die Beschränkung auf den Höchstpreis von 3,75 M pro Zentner fallen gelassen worden ist und als Grundpreis 22 Pf. für das Prozent zu Grunde gelegt wird, sodas bei hochprozentigen Fabrikkartoffeln (20 Prozent zu 22 Pf. = 4,40 M pro Zentner) der Preis von Speisekartoffeln überzahlt werden kann, bleibt abzuwarten, inwieweit diese Preisbildung auf die Versorgung des Marktes mit Speisekartoffeln von Einfluß werden kann.

Saatkartoffeln, insbesondere frühreifende Sorten, sind nach wie vor dringend gefragt.

Kurzer Getreide- Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 1. bis 7. Februar 1916.

Durch Bundesratsverordnung vom 27. Januar ist die Verpflichtung der Landwirte, einen Teil der Kartoffelernte bis zum 29. Februar zur Verfügung des Kommunalverbandes zu halten, aufgehoben. Damit ist der staatlichen Regelung des Kartoffelverkehrs und den Höchstpreisen das Rückgrat gebrochen. Da in landwirtschaftlichen Kreisen noch mehrfach die Vorstellung herrscht, daß sie noch verpflichtet sind, Vorräte für den staatlichen Einkauf zur Verfügung zu halten, wäre eine baldige amtliche Aufklärung erwünscht. Anstelle der Bezugscheine für den Erwerb von Kartoffeln hat die Reichskartoffelstelle Ausweisarten gegeben, welche dem Inhaber das Recht geben, den Höchstpreis um 1,25 M für den Zentner zu überschreiten. Vom 1. Februar ab ist die gewerbsmäßige Herstellung von Fleischkonerven verboten. Zur gewerbsmäßigen Herstellung von Wurstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichtes ausgeschlachteter Rinder, Schweine und Schafe verarbeitet werden. Durch Bundesratsverordnung vom 31. Januar sind die Gersten- und Malzkontingente der Bierbrauereien weiter um ein Fünftel herabgesetzt. Durch Bundesratsverordnung vom 3. Februar beträgt der Höchstpreis für den Zentner inländisches Heu beim Verkaufe durch den Erzeuger: 7,50 M bei Heu von Kleearten (Zuzerne, Sparlette, Rotflee, Schwedenflee, Gelbflee und Weißflee usw.), 6 M bei Wiesen- und Feldheu (Gemisch von Süßgräsern, Kleearten und Futterkräutern). Ist das Heu gebunden oder gedreht, so ist ein Zuschlag von 0,30 M für den Zentner zulässig. Beim Umsatz durch den Handel dürfen dem Höchstpreise Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt für den Zentner lose verladenes Heu 0,40 M und für den Zentner gebundenes oder gedrehtes Heu 0,25 M nicht übersteigen dürfen. Die Höchstpreise gelten nicht für den Kleinverkauf von Heu. Als Kleinverkauf gilt der Absatz unmittelbar an Verbraucher in Mengen von nicht mehr als täglich insgesamt 10 Zentner unter der Voraussetzung, daß zur Beförderung des Heues bis zum Verbrauchsort die Eisenbahn oder der Wasserweg nicht benutzt wird. Die Bundesratsverordnung vom 3. Februar hat den Preis für Roggenvoll im Betriebsjahre 1916/17 von 12 auf 15 M erhöht. Der Preis für den Zentner Zuckerrüben muß mindestens 45 Pf. mehr als im Betriebsjahre 1913/14 betragen. Durch Bundesratsverordnung vom 3. Februar darf Verbrauchszucker, ausgenommen an Bienen, nicht verfüttert und nicht zur Herstellung von Branntwein verwendet werden. Unter das Verbot fällt auch die Verarbeitung zu Futtermitteln.

Der Getreidemarkt ist in der letzten Woche recht ruhig gewesen, da nur wenig Material herauskam. Von Saatgetreide ist angeboten Saathaler Schlanstedt und Leutenitz zu 545 M, Ligowo 550 M, Markt und Sieges zu 560-565 M, Hamburg. Saatzerte Hannchen 3. Abf. 530 M, Seils Franken 2. Abf. anerkannt von der Pommerischen Landwirtschaftskammer 550 M, dieselbe 3. Abf. 560 M, Parität ab vom. Station. Saathuchweizen 56 M, Markt der Zentner frechtfrei, Berlin. Saatzweizen 720 M, Dresden, besonders gute Ware 850 M, frechtfrei Hamburg-Hannover. Gerstenfuttermehl 560 M mit Saal Hamburg, Eichelfuttermehl 420 M, waagr. Magdeburg, Maronfuttermehl 665 M mit Saal Hamburg Kai, Raitschrot 560 M mit Saal Hamburg, Kleie 345 M waagr. Garburg, 340 M waagr. Bremen, mit Saal, Saferkleie 430 M, Düsseldorf, Saferkleie ab Saal, Station 375 M, Gerstenschalen 355 M, Silesia, Delfudenmehl garant. 28 Proz. 490 M mit Saal Westfalen, Weiskleie feine 335 M mit Saal Hamburg, Kakoschalen mit 3 Proz. Säffel Februar-Abnahme 320 M, Hamburg, Weiskleie 18 Proz. 630 M, Eichelbroden 485 M mit Saal Osnabrück, gutes Stroh-mehl 220 M mit Saal Sadersleben, Selles Stroh-mehl 200 M mit Saal Solstein, Torfmelasse 70:30 260 M Hildesheim.